

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Walter Deeken: Die Sage von der Krätzeldobbe in Scharrel. (Nach Johann
Friedrich Minssen)

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Die Sage von der Krätzeldobbe in Scharrel

(nach Johann Friedrich Minssen)

VON WALTER DEEKEN

Dr. phil. Johann Friedrich Minssen, geb. 1823 zu Jever, war Theologe. Da er für das Amt eines Pfarrers noch zu jung war, hielt er sich 1846 für drei Monate als Sprachforscher im Saterland auf.

Hier verfaßte er seine „Mittheilungen aus dem Saterlande“, die als umfangreiche wissenschaftliche Arbeit in der Zeitschrift „Friesisches Archiv“, die sein Onkel herausgab, veröffentlicht werden sollten. In einem viele Seiten umfassenden „Anhang“ hat Minssen Märchen und Sagen, sowie Erzählungen aus der saterländischen Geschichte und über Sitten und Gebräuche meist in Scharreler Mundart niedergeschrieben. Bemerkenswert ist eine Sammlung von fast tausend Sprichwörtern und Sprüchen.

Der erste Teil dieser „Mittheilungen“ erschien 1854 in der obengenannten Zeitschrift. Die anderen Teile der Handschrift blieben ungedruckt. Später hat Minssen das Manuskript dem Schriftsteller L. Strackerjan übergeben. Dieser übersetzte die Sagen und Geschichten ins Hochdeutsche und veröffentlichte sie in seinem Werk „Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg“.



*Die Krätzeldobbe in Scharrel in der Nähe des Maiglöckchenwaldes im Jahre 1952
Foto: Walter Deeken*

L. Strackerjan starb 1881. Seitdem war die Handschrift verloren, bis man 1948 und 1958 die fehlenden Teile in Leeuwarden, Niederlande, und Aarhus, Dänemark, wiederfand.

Daß sie nun als Buch zugänglich sind, ist das Verdienst von Pit Kramer, Nijmegen, der sie bearbeitet und 1965 bzw. 1970 durch die Friesische Akademie, Leeuwarden, herausgegeben hat. Kramer hat in Zusammenarbeit mit Hermann Janssen, Ramsloh, noch mehrere Schriften in saterländischer Sprache veröffentlicht, insbesondere das „Seelter Woudebouk“.

Aus „Mittheilungen aus dem Saterlande“ von Minssen möge hier eine gekürzte Fassung der Sage von der Krätzeldobbe in Scharrel folgen.

Saterländisch

Dju Klokke mäd Jäild in'nen Krätzeldobbe

In de Tid as doo Mansfäildere ut Aastfraisland altoumäts'n Utfal ätter Selterlound dieden, kwieden doo Ljude ut Schäddel: „Wie dwoo niks beeter, as wi gunge bi, nieme us al us Jäild wät wi hääbe, dwo dät in de Klokke, läite hier, dät Unnerste ätter boppen in den Krätzeldobbe sakje un lääse deer'n grooten Steen ap. Wan do Mansfäildere dan wääge sunt, gunge wi wai und hoalje den Klokke mäd Jäild wier ut dän Dobbe.“

Dän Foarsleek noomen se oun un diedene dät soo.

Ätters as doo Mansfäildere wääge wierene, wüllene doo Schäddeler uk insen wai un hoalje de Klokke mit dät Jäild wier häärut. Dju Klokke mit dät Jäild und dän Steen waas soo fier in de wooke Grund waisakjed, dät deer stud wul'ne Hushöchte Woater ap. Dju Klokke waas unmuugelk tou krigen, un soo schäl dju Klokke mäd dät Jäild un den Steen deerap noch oane sitte tou nu tou (1846!).

Foar umtrent soogentich Jier kregene wäkkene ut Schäddel dät in dän Kop, dän Krätzeldobbe loostouschäppen. Joo gunge tou wierke mäd'n Taarbolje spikered ap twäin Stokke un där twäin mäd ant schäppen, eenige mäd Wonne, oankelde mäd Oosfeete (= hölzerne Schöpfschaufel. Minssen). Joo kregene dät Woater deer soo fier ut, dät joo kregene dän groote Steen al tou sjoon, deerunner dju Klokke lääse schul. Nu geen et an't Schäppen und Allaarmjen, dät doo Ljude int Täärp dät heerdene. Do ronne aal ap tou un wüllene mee tou dät Jäild heere. Dät wüllene doo eerste nit toustounde. Joo hieden sik der bolde bi sloain. Deerbi smeeet dju Woaterwälle in dän Dobbe so stärk ap, dät joo dät Woater nit läiger krige kudene. Doo moastene joo et toureeke un läite wät deer liech.

Un soo lait et noch.

Deutsch

Die Glocke mit Geld im Krätzeldobbe

Zur Zeit, als die Mansfelder manchmal von Ostfriesland aus ins Saterland einfielen, sagten sich die Scharreler: „Wir können nichts Besseres tun, als all unser Geld in unsere Kirchenglocke zu legen und sie, die Unterseite nach oben, in den Krätzeldobbe zu senken. Darüber legen wir einen großen Stein. Wenn die Mansfelder wieder abgezogen sind, holen wir die Glocke und das Geld wieder aus dem Loch.“ Der Vorschlag wurde angenommen.

Als später die Mansfelder (aus Ostfriesland) abgezogen waren, wollten die Scharreler einmal die Glocke mit dem Geld wieder herausholen. Aber die

Glocke mit dem Geld und dem Stein war so weit in den weichen Grund gesackt, daß das Wasser wohl haushoch darüber stand. Es war unmöglich, die Glocke zu holen, und so wird die Glocke mit dem Geld und dem Stein darauf bis jetzt noch in dem Loch liegen (1846!).

Vor etwa 70 Jahren gingen einige Leute aus Scharrel daran, den Krätzeldobbe trocken zu legen. Zwei schöpften mit einem Teerfaß, an das zwei Stöcke genagelt waren, einige mit Wannen, andere mit Schöpf-eimern. Sie schafften das Wasser soweit heraus, daß sie den Stein, unter dem die Glocke liegen sollte, schon sehen konnten. Sie arbeitete weiter und machten dabei einen Lärm, daß die Leute im Dorf es hörten und herzu kamen, um vom Geld ihren Teil zu bekommen. Das wollten die ersten nicht zulassen. Fast hätte es eine Schlägerei gegeben. Inzwischen stieg die Wasserwelle im Dobbe so stark, daß er wieder voll Wasser lief. So mußten sie aufgeben und liegen lassen, was da lag.

Und so liegt es noch.

Die Sage von der Krätzeldobbe ist in Scharrel nie vergessen gewesen. Junge Leute haben immer mal wieder versucht, das Wasserloch leerzu-pumpen und die Sage auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu untersuchen. Jedesmal hatten sie kurz vor dem Ziel ein Mißgeschick, ein Gewitter oder Regenschauer, so daß nachher alles wieder unter Wasser stand.

Bei der Begrädigung der Saterems um 1960 setzte man sogar einen Bagger ein. Man erreichte wohl die Sandschicht, aber eine Glocke fand man nicht. Als der Bagger umzustürzen drohte, hörte man auf.

Heute liegt an dieser Stelle ein hoher Damm, über den wohl schon im nächsten Jahr der Verkehr der neuen Bundesstraße 72 rollen wird.

Sitte und Brauch im Wandel der Jahre

Die Roggenernte

VON FRANZ KRAMER

Sülwerblanke Seissen duket
Deip in gollne Äöhrenflot.
Schraote Rieg. — De Maihers bruket
Breeten Swung un fasten Fot.
Wichter stellt de haugen Garben,
Glainig unner 'n witten Hot —
All dat Liäben, all de Farben,
Vuller Lust un Kraft un Glot!

(Wibbelt, Pastraoten Gaoren)

Erntetage waren bei allen Völkern und zu allen Zeiten heilige Tage. Bei unsern Vorfahren ruhten während dieser Zeit Rechtsprechung und Gerichtstagungen. Mit einer Feier begann die Erntezeit, mit einem Festtag wurde sie abgeschlossen.